

Kotljarewskyj 's traverstierte Äneide.

Jensen, Alfred,

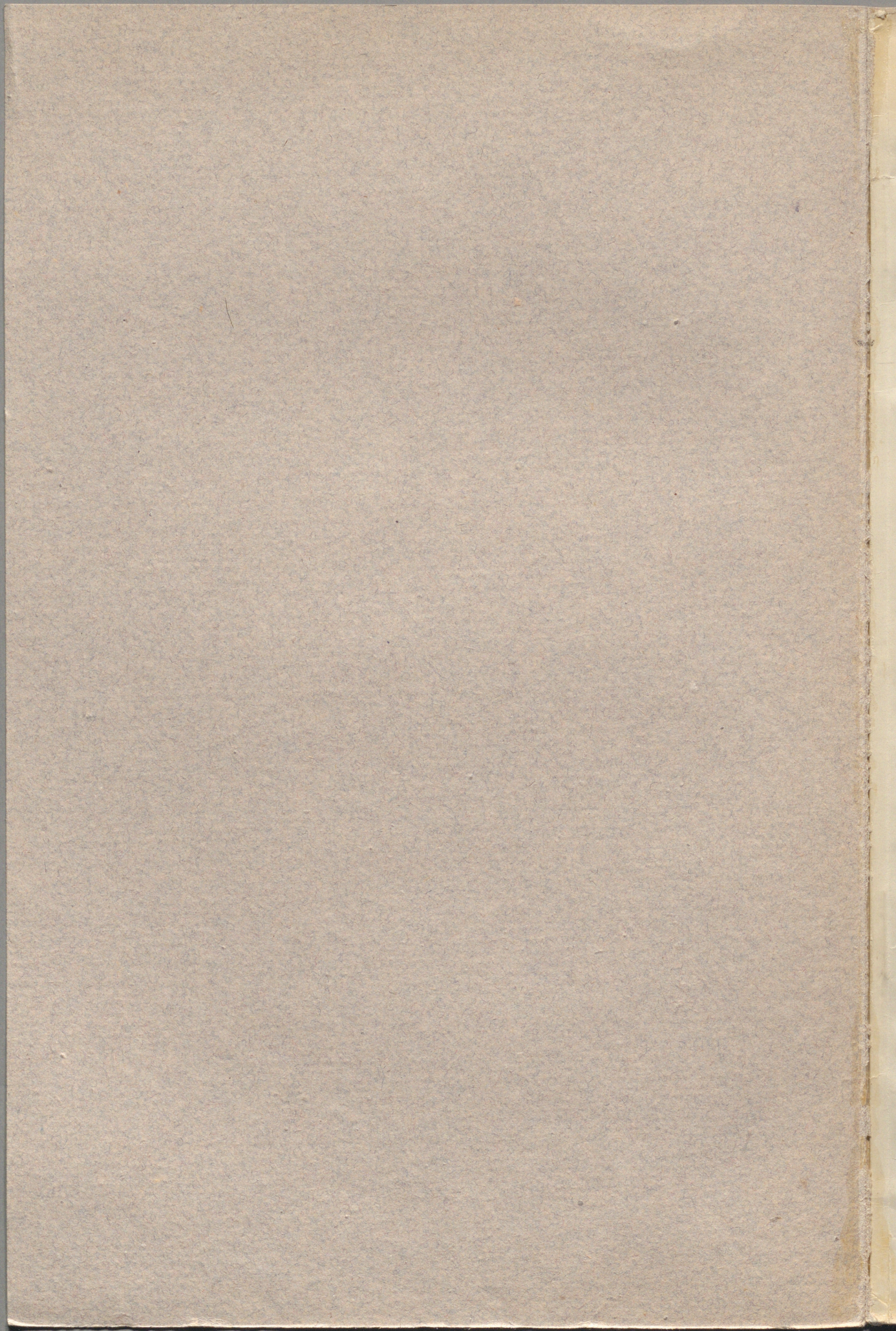
38 A a Br. Kotljarewskyj



National Library
of Sweden

KOTLIAREWSKY

Lat. Hist
m.
denroy.
(Be)



л. А Котляревський, І.

Лит. hist.
seth.
Mowin.
(1874)

Відбитка

ПРИВІТ
ІВАНОВИ ФРАНКОВИ
В СОРОКЛІТЕ
ЙОГО ПИСЬМЕНСЬКОЇ ПРАЦІ
1874—1914

ЛІТЕРАТУРНО-НАУКОВИЙ ЗБІРНИК

ЛЬВІВ 1914

НАКЛАДОМ ЮВІЛЕЙНОГО КОМІТЕТУ

З ДРУКАРНІ НАУКОВОГО ТОВАРИСТВА ІМЕНИ ШЕВЧЕНКА



л. 14
464





OTLJAREWSKYJ'S TRAVESTIERTE ÄNEIDE.

af A. Jensen

„Зеленій ся, рідне поле, І щоб всяке добре сімя
Українська ниво! Ти по вік плекала
Підойми ся, колоси ся, І щоб світу добра служба
Достигай щасливо! З твого плоду стала!“

Iwan Franko.

Über die wissenschaftliche und literarische Tätigkeit des Iwan Franko und seine Bedeutung für das ukrainische Geistesleben wird gewiss von zuständiger Seite zu Ehren des Jubilars genügend viel geschrieben, und jedenfalls traue ich mir nicht zu, etwas Neues in dieser Hinsicht seinen Landsleuten darzubieten. Ich glaube aber dem verehrten Jubilar ein Gefallen zu thun und dem Ševčenko-Vereine für Wissenschaft und Literatur einen literarischen Dienst zu erweisen, falls ich, als mein Scherflein zu dem Zbirnyk, der dem Franko gewidmet wird, ein Thema aus der älteren ukrainischen Literatur wähle und zwar die Virgilieva Eneida na ukrainsku movu perelyčovana Ivana Kotljarevskoho. Selbstverständlich werde ich auch hier nichts Neues für die Ukrainer mitteilen können; aber es ist mir daran gelegen, gerade in der deutschen Sprache¹⁾ die gebildete Welt überhaupt auf ein wirklich „klassisches“ Werk aufmerksam zu machen, das in der allgemeinen Geschichte der Weltliteratur allerdings beim Namen erwähnt wird, aber tatsächlich gar nicht bekannt ist und noch lange nicht nach Gebühr gewürdigt worden ist. Eine übersichtliche Studie von Kotljarewskyj's „Äneide“ dürfte jedoch auch für die kleinrussische Literatur nicht unwillkommen sein, um so mehr weil auch die einheimische Kotljarewskyj-Forschung noch zu wünschen übrig lässt, und die Hinweisungen auf meine Excerpte aus dem ukrainischen Heldengedichte können vielleicht zu weiteren Detailuntersuchungen anspornen.

Es ist wohl ein in der Geschichte der Weltliteratur allein-stehendes Ereigniss, dass eine Literatursprache, die nach zwei verschiedenen Blüteperioden gänzlich in Vergessenheit geraten und zu Volkssprache „degradiert“ worden war, bei ihrer erneuerten Wiedergeburt mit einem komischen Epos debütiert, und nicht weniger denkwürdig ist es, dass dieser erste Versuch in einem grotesken Genre tatsächlich ein volkstümliches nationales Epos werden konnte. Es geschah aber 1798 in der Ukraina, als Iwan Kotljarewskyj, ein

recht unbedeutender Beamter aus der Stadt Poltawa, die ersten drei Gesänge seiner in die ukrainische Sprache umgekleidete „Virgiliewa Eneida“ in Petersburg publizierte. I. J. 1809 wurde der IV. Gesang gedruckt, und 1820 war ein Werk fertig, wodurch die ukrainische Literatur neubelebt wurde, und das — meiner Ansicht nach — sämtliche Vorgänger und Vorbilder im Gebiete der travestierenden Epopöe bei weitem übertrifft, sowohl künstlerisch wie, vor allem, kulturgeschichtlich und sprachlich.

Das komische Heldengedicht nebst seiner Abart, der Travestie, hat bekanntlich alte Wurzeln in der Weltliteratur. Selbst Homer wurde durch die „Batrachomyomachia“ ins Lächerliche gezogen, und der bissige Lukianos, ein Voltaire des zweiten Jahrhunderts nach Chr., machte sich kein Gewissen daraus, die antike Götterwelt zu bespötteln. Besonders wurde Vergil mit seiner Äneide eine Zielscheibe für die poetischen Witzköpfe der Renaissance und der neueren Literatur. Den Anfang machte in Italien G. B. Lalli mit einer Travestie der Äneide, Roma 1633 (wie Loredano mit der Iliade), und in Frankreich verfasste der Satiriker Paul Scarron in den Jahren 1648—1652 sein „Virgil travesti en vers burlesque“. Wie beliebt diese Dichtart damals wurde, geht aus dem Umstande hervor, dass in den Jahren 1648—1652 Scarron sechs Nachahmer hatte³⁾. Dann folgten Voltaire mit dem berühmten „Pucelle d'Orléans“ (1755) und Moubron mit seinem „L' Henriade travestie“ (1756).

In Deutschland wurde die Äneide im 18-ten Jahrhundert von dem Strassburger Joh. G. Schmidt travestiert, obgleich das Manuskript ungedruckt blieb, und einen ähnlichen Versuch machte Joh. B. Michaelis 1771 in Halberstadt. Aber erst durch den ehemaligen Jesuiten Johann Aloys Blumauer wurde der komische Äneide-Stoff in die deutsche Literatur eingebürgert, und sein weltbekanntes „Virgils Aeneis oder Abenteuer des frommen, Helden Aeneas“ (1784—88) war der geistige Vater mehrerer komischer Nachbildungen und Travestien (von Jos. K. Benedict † 1798, Eberh. Friedr. Hübner † 1799, Fr. Christian Paldamus † 1806 und Karl Arnold Kortum † 1824).

Diese travestierende Manie Blumauers und seiner Schule wurde dann in die russische Literatur übertragen, wo N. P. Osipov in den Jahren 1791—93 eine komische Äneide verfasste, worin der vergilianische Held als ein russischer Bauer, zum Trinken geneigt, dargestellt wurde (Виргилиева Енейда вывороченная на изнанку). Die 8 ersten Gesänge dieser plumpen, heutzutage gänzlich vergessenen Macherei wurde von A. Kotelnickij bis 1809 weiter fortgesetzt.

Iwan Kotljarewskyj, der schon in dem Gymnasium seiner Geburtsstadt mit dem künftigen Übersetzer der Iliade, N. I. Gnědič, bekannt wurde (an dessen Seite er auch in Poltawa begraben wurde), hatte von der russischen Travestie der Äneide Kenntniss, und es unterliegt keinem Zweifel, dass der misslungene Versuch Osipovs ihm den äusseren Anstoss zu seiner Virgilieva Eneida gab³⁾. Aber darauf beschränkt sich auch die Imitation von Kotljarewskyj, denn seine ukrainische Travestie hat in jeder Hinsicht einen selbständigen Originalwert, und meiner Ansicht nach, übertrifft sie sowohl kulturgeschichtlich, wie sprachlich und ästhetisch ihre sämtlichen Vorbilder in der europäischen Literatur. Blumauers Travestie ist ein interessantes, satirisches Sittengemälde, dessen Satire im Zeichen der damaligen „Aufklärung“ ihre Spitze gegen die katholische Kirche richtete; aber das komische Heldengedicht von Kotljarewskyj giebt in der Tat ein vielseitiges Bild von der ganzen Ukraina, von den Volkssitten und den sozialen Verhältnissen, voll historischer Andeutungen. Der Stil Blumauers ist fliessend und der Ton geistreich, aber seine Witze sind oft schlüpfrich⁴⁾ und verstossen gegen den guten Geschmack. Bei Kotljarewskyj wiederum ist der Humor allerdings recht grob, aber in dieser Derbheit steckt immer etwas Gesundes und Natürliches, weil sie aus dem primitiven Bauer- und Kosakleben herflöss.

Kotljarewskyj hat nicht eine neue Literatur geschaffen und er war nicht der erste Volksschilderer der Ukraina, denn vor ihm hatte es auch Dichter gegeben wie vor Homer, und K. I. Petrow weist mit Recht nach⁵⁾, dass er in den bekannten und unbekanntem Verfassern von ukrainischen Volkskomedien und Intermedien oder Interludien des XVII. und XVIII. Jahrh. viele Vorgänger gehabt hatte. Aber vor Kotljarewskyj — vielleicht auch nach ihm — hat kein ukrainischer Dichter das kleinrussische Volksleben so vielseitig und dabei künstlerisch behandelt. Die Sprache war schon da, aber erst Kotljarewskyj verstand es, diese Goldgrube von volkstümlichen Redensarten, Sprichwörtern etc. literarisch zu verwerten. Kostomarrow konnte schon die grosse Bedeutung Kotljarewskyjs in Bezug auf den Realismus, den nationalen Humor und die volkstümliche Sprache konstatieren, und selbst Kuliš, der sich anfangs gegen seine Äneide sehr abneigend verhielt (wie Schiller dem Blumauer gegenüber!), musste doch zugeben, dass Kotljarewskyj „trotz allen seinen Schwächen“ einer der wenigen Ukrainer gewesen ist, der das nationale Selbstbewusstsein erweckte. Heutzutage ist das literarische Urteil über Kotljarewskyj als nationalen Epiker (auch Dramatiker durch seine beiden Lustspiele) befestigt, und M. Serhienko⁶⁾

behauptet, dass Kotljarewskyj, nächst Ševčenko, der beliebteste Dichter der Ukraina ist.

Die ukrainische Äneide besteht aus 7.300 vierfüssigen Jamben, auf 730 10-zeiligen Strofen in 6 Gesängen verteilt. In der Fabel schliesst sich die Handlung treu an den klassischen Stoff, und die epische Komposition steht unvergleichlich höher als bei dem willkürlich spielenden Blumauer. Im ersten Gesange verlässt Äneas Troja und kommt zur Königin Dido, die sich nach seiner Abfahrt auf Scheiterhaufen brennen lässt. Im zweiten Gesange werden die Abenteuer auf Sicilien episodisch geschildert, und im dritten kommt die köstliche Beschreibung der Hölle vor. Im vierten Gesang ist Äneas zu dem König Latinus in Italien gekommen, und in den beiden letzten werden die Kämpfe mit dem rutulischen Turnus besungen. Es braucht doch kaum ausdrücklich gesagt zu werden, dass diese äussere Handlung ganz unwesentlich ist. Der Schauplatz dieser Szenen ist die Ukraina; die Trojaner und Römer sind vermummte Kleinrussen, echte Kosaken von Kopf bis zu den Füßen, und selbst die olympischen Götter, die an den menschlichen Schicksalen lebhaft teilnehmen, sind unverfälschte Landsleute von Kotljarewskyj. Der Verfasser schliesst selbst jeden Zweifel in dieser Hinsicht aus, denn Äneas wird schon I:1 als kozak und burlak (Landstreicher), der seinen Reisesack (torba) nimmt, präsentiert. Im V:14 nennt Äneas sich selbst košovyj (Hauptmann bei den zaporogischen Kosaken), und im VI:167 tituliert Turn seinen übermächtigen Nebenbuhler „Anchisowyč“.

Mit Recht sagt der Dichter (VI:23), dass seine Muse in der Poltawischen Schule gelernt hat, denn überall und immer schwebt die Ukraina ihm vor. So z. B. bei der Schilderung eines Sonnenaufganges (V:32) sieht der Leser vor seinen Augen eine ländliche Idylle aus einer ukrainischen Kleinstadt: „Schon grunzten die Eber; die Krähen und die Sperlinge schrieten. In den Buden sassen die Höker (kramarj), die Kartenspieler waren schon schlafen gegangen, und die Sekretäre gingen ins Amt“. Oder wenn (III:2—3) Äneas mit seinen Unglücksgefährten rudert, sind es nicht Trojaner auf dem Mittelmeer, sondern Zaporoger an dem Dnjepr, die Pfeifen rauchten und Kosakenlieder sumteten:

„Про Сагайдачного співали,
Либонь співали й про Січ,
Як пікінери набирали,
Як мандровав козак всю ніч“.

Als die Trojaner auf Hasenjagd mit Windhunden gingen (IV:73—75), kamen sie zu einem kleinen chutorok (Landhaus

in der Ukraina) mit Teich, Fischdamm und Obstgarten, und als Äneas Dido (I : 26) in ihrem Haus (*hospoda*) besuchte, trat er durch lange Corridors in das Empfangszimmer (*svitlyča*) zur breiten Bank (*pil*) ein. Wenn der Offerpriester (III : 36) den Ochsen an den Hörnern fasste und den Kopf des Tieres zwischen den Knien herunterdrückte, hat man vor sich eine ländliche Schlächterei. Im III : 107 werden mehrere ukrainische Personennamen (darunter Wernyhora Musij) angeführt, ebenso wie im VI : 155 „Knjaz Nečesa“ (= Potemkin), und im IV : 55 verschiedene ukrainische Ortschaften: Äneas erhielt vom König Latin einen Laib Kuchen aus Lubni (*šmat Lubenskocho korowaju*), einen Trog Pflaumen aus Opišna, in Oel gebratene Nüsse aus Kiew, Weizenkuchen aus Poltawa, Hornvieh aus Lypjanka, fünf Eimer Branntwein (*sywucha*) aus dem Dorfe Budjanka und 100 Schafe aus Rešetyliv. — Unter den italienischen Legionssoldaten des Äneas war auch ein kanceljarist aus Hluchiw (VI : 27). — Beim Empfang der Gesandten von Äneas (IV : 37—41) liess der König Latin seine Säle mit Gemälden der ersten Meister zieren; es waren Portraits von dem Märchencar Horoch, von Alexander dem grossen (dem „Besieger des indischen Car Por“!), von dem Tatarchan Mamaj, Ilja Muromec, den Rittern Bowa und Polkan, Solowej-charcyz (S.-razbojnik der russischen Volksepik), Harkuša und Vanka Kain (zwei Strassenräuber in Russland), ja sogar von dem berühmten französischen Banditen Cartouche! Im V : 45 sind auf dem Schild des Äneas auch die Namen mehrerer ukrainischer Ritter (darunter Kuźma, Demjan und Marcypan!) eingeschnitten. — Um die lateinische Sprache zu erlernen kauft Enej (IV : 33) „Pijarskuju hramatyku“ (von Mönchen des Piaristen-Ordens verfasst) nebst *polustaweč* und *oktoich* (kirchenslavische Gebetbücher für Unterricht). Äneas unterrichtete selbst seine Landsleute im Lateinischen mit Hülfe einer dreigeteilten Peitsche, und wer faul war, bekam *subitki* (so nannte man in den ukrainischen Schulen die Bestrafungen, die die Schuldigen des Samstags wegen der Versehen der Woche bekamen). Die Früchte dieser Unterricht zeigten sich auch in den komischen Wortbildungen, z. B. „Eneus“, „ciganus“ etc. (IV : 46—47, VI : 84—85).

Der nationale Zug tritt nicht am wenigsten in den vielen Kriegsschilderungen hervor, und beim Lesen dieser wilden Szenen denkt man immer an die kriegerischen Taten in der Ukraina:

„Так вічної пам'яті бувало
У нас в Гетьманщині колись...
Так славнії полки козацькі
Лубенський, гадяцький, полтавський
В шапках було як мак цвітуть“. (IV : 101)

Da werden Sahajdačnyj, Dorošenko und Želiznjak (IV : 126—127) erwähnt. Der sicilianische Faustkämpfer Darses war gerüstet wie ein kompanijeć = Kosak der Hetmanskompanie (II : 20), und die Rüstung, die Vulkan dem Äneas schmiedete, war fein wie eine Tabakdose aus Tula (V : 28). Da kommen die militärischen Ausdrücke kureni (IV : 81), sotnja, polk, patent (IV : 99), asaul (IV : 100), prowiant- und krigscalmeister (IV : 91) etc. vor, und die Leute des Königs Latin waren „wie Kosaken, nicht wie Bauertölpel“ (IV : 99). Latin hebt in seiner Rede (IV : 90—93) mit Recht hervor, dass man ohne Waffen, Heer, Brod, Kanonen und Geld keinen Krieg führen könne. Nach der Kriegserklärung sandten die Bojaren ein Manifest nach allen Bezirken hin, damit die Leute sich unter die Fahnen stellen: sie sollten die Kopfhare schneiden, aber die langen Schöpfe (čupryny) lassen; sie sollten Fett und Hirse mitbringen, ebenso Löffel und Topf etc. (IV : 98). Für Kugeln trockneten sie Teig; Bomben gossen sie aus Lehm, zu Karteschen wurden Zwetschenkerne verwendet und als Schilde Backtröge (IV : 105).

Unter der fratzenhaften Maske des parodischen Scherzes verbirgt sich doch oft ein ernstes Gesicht, und in der Darstellung der heimatlosen, von den Göttern verfolgten Trojaner spürt man das Mitgefühl des Dichters mit dem geknechteten ukrainischen Volkes, dem das Elend angeboren zu sein scheint:

„Біда не по деревах ходить,
І хто ж її не скоштовав?
Біда біду, говорять, родить,
Біда для нас — судьби устав“. (V : 1)

Als Äneas sich der Königin Dido vorstellt (I : 23—24), sagt er: „Wir sind ein getauftes Volk und haben unsere Pelze verloren“. Dem ukrainischen Volke war die Rüge wohlbekannt, die der König Latin (IV : 92) seinen hitzköpfigen Landsleuten gab: „Meine carischen Fäuste werden Euch die Rippen und den Rücken zerbrechen, und ich werde Euch mit nahajken (Kosakenpeitschen), Ruthen und Knuten traktieren, bis eure Kampfwut gelöscht worden ist“. Und ohne Schwierigkeit versteht der Leser, wohin der Dichter zielt, wenn es (IV : 96) heisst: „Die Magnaten (veljmoži) schüttelten das Reich (carstwo) und wiegelten alle gegen den Car auf. Magnaten, schlecht wird es Euch gehen! Magnaten, wer dem Car nicht gehorcht, ihm werden die Ohren und die Nase abgeschnitten“. In der köstlichen Beschreibung der verhexten Verbannten auf der Insel der Circe (IV : 11—14), die Äneas nur durch das Kreuzschlagen vermeiden konnte, kommen auch viele politische Anspielungen in

komischer Form vor: „Der Pole wird nicht mehr kaudern, er hat czujka und żupan (die polnische Adelstracht) verloren und sein „nie pozwalam“ (das bekannte Liberum veto) verlernt und muss wie ein Widder blöcken“ etc.

Die in ihrer Art grossartige Beschreibung der Unterwelt (III. Gesang), wo Äneas seinen seligen „did“ aufsucht, giebt ein trotz der burlesken Komik erschütterndes Totalbild der sittlichen resp. unsittlichen Zustände im damaligen Dnjepr-Lande. Schon in der schmutzigen Strasse, die zur Hölle führte (III : 47), sah Äneas im Gefolge der scheusslichen Todesgöttin allerlei menschliche Blutegel: feile desjatski und sotski (Dorfgemeindevorsteher), verfluchte Schreiber, pensionierte isprawniki, Richter, Rechtsanwälte und Sekretäre, die „Papier kauten, Tintenfässer in den Händen hatten und Feder hinter den Ohren“. Da waren auch die Scheinheiligen, die dreimal wöchentlich fasteten, nie laut verleumdeten und des Tags nicht zechten, aber nachts niemals ohne Gäste waren. In der Hölle selbst (III : 73—80) war eine bunte Sammlung von Sündern und Lumpen: cechmystri, ratmany, burgmystri, Richter, Schreiber, philosophische Klüglinge, protopopy und księża (katholische Priester), hajdamaki, Edelleute und Bürger, ungläubige und Christen, Staatsbeamte (štatski) und Militäre. Da waren auch verschmitzte Kaufleute, die ihr elendes Zeug (kram) auf den Märkten ellenweise verschacherten, Juden, Geldwechsler, Schenkwirte und griechische Hausierer mit „figi-migi“ (= gedörnte Früchte). In Bezug auf die höllischen Folter ist Kotljarewskyj besonders erfindungsreich, und doch dürfte die damalige Strafgerichtsbarkeit der dichterischen Phantasie nicht nachstehen. Den Opfern wurde z. B. siedendes Kupfer unter die Haut eingegossen; die Hände wurden in Stampfmühlen zerquetscht. Einige wurden mit eisernen Ruthen gepeitscht, andere mit glühenden Zangen gezwickt; den Reichen und Geizigen wurde fliessendes Silber in den Mund eingeschüttet u. s. w.

Im Gegensatz zu dieser ukrainischen Hölle wird aber auch ein ukrainisches Paradies (III : 119 ff.) angedeutet, wo rechtschaffene staršyny, sotnyky und bunčukovi weilen — eine Freistätte für hilflose Witwen, ehrbare Waisen und verhungerte Bettler, die auf Erden mit der Redensart „Bih-dastj“ abgefertigt wurden; da waren auch diejenigen, die keine Wucherzinzen auspressten (III : 124) und mit dem Kleinen zufrieden waren („chto čym bohat, to tym i rad“). — Komisch ist die Darstellung des goldenen Alters in dem ukrainischen Schlaraffenlande (IV : 118): „Geldwechsler wurden Rentmeister, die Gaukler mahlten die Rosenkränze, der Apotheker wurde Verteiler milder Gaben, der Brodbäcker — Kartenspieler

der Gastwirt — Gewaltiger, die Blinden und die Krüpplinge — Führer, die Stotterer — Oratoren und die Küster — Spione“.

Die echte Vaterlandsliebe Kotljarewskyjs zeigt sich vielleicht am besten in der vorzüglichen volkstümlichen Sprache, denn meisterhaft hat er die Schätze der Volkssprache literarisch ausgenutzt. Das grosse Wörterbuch von B. D. Hrinčenko hat auch sehr oft Kotljarewskyj excerpiert. Eine nähere Untersuchung des Stiles und der Sprache erheischt eine gründliche Kenntniss der ukrainischen Sprache und eine philologische Schulung, worüber ich nicht verfüge, und sie wäre übrigens in dieser Publikation weniger angemessen. Einige Auszüge aus meinen Excerpten sind deshalb lediglich aus kulturhistorischen und stilistischen Gesichtspunkten gewählt.

Als Äneas Dido aufsuchte (I : 22), war ihre erste Frage: „Bringen Sie vielleicht Fische aus dem Don mit?“ — Dido nennt ihre Schwester Hannuša „rybko“, „duško“, „ljubko“, „holubko“ (I : 60). — Charon war von brauner Gesichtsfarbe wie ein Zigeuner (III : 53). — Pallant schrie wie Juden beim Gebet (VI : 42). — Die Winde verschwanden in die Höhle wie die Ljachen in den Wald fliehen (I : 12). — Das Meer schwoll sehr wie herbstlicher Regen für die Čumaken (II : 68). — Auf der Insel der Circe toben die Teufel wie Sirko auf dem Bazar (IV : 10). — Charon brüllte wie wie ein tobender Stier (III : 61). — Entell war wie ein böser Kozak vom Schwarzen Meere (II : 31). — Ochrim war oft mit Ochsen zu den Märkten in Schlesien gegangen oder nach der Krim um Salz zu holen und verkehrte brüderlich mit den Čumaken (II : 60). Auf Sicilien war es ein Geschrei, als ob Orda, die Horde, hineingestürmt hätte (II : 30). — Die Götter sind nach den Sterblichen lüstern wie der Grieche nach Würsten aus Nižyn (VI : 3). — Äneas entfernte sich schnell von Dido zu den Trojanern wie ein kurochvat (bursak, Seminarist) in die Schule von dem Marktplatz (I : 58). — Die Götter guckten vom Himmel aus um die Faustkämpfer anzusehen wie Frösche im Sommer aus dem Thau (II : 31) u. s. w.

Der Anstandsgrad des gemeinen ukrainischen Volkes und der derbe Realismus Kotljarewskyjs spiegeln sich auch in dem komischen Dialog kräftig ab. In Bezug auf Schimpfwörter, dem Volksmunde direkt abgelauscht, hat Kotljarewskyj etwas Grossartiges geleistet, und seine olympischen Götter wetteifern mit den verkleideten Kozaken und Bauern in Schmähungen und Scheltwörtern. Jupiter „Saturnovyč“ (V : 63) nennt die Götter einen „olympischen karvasar“ (Handelsgericht an den ukrainischen Märkten) (VI : 1), „Zahnfletscher, morhuchi (mit den Augen kokettierend), Dirnen, Taschenspieler“ (VI : 3) und droht, sie in die zaporogische Sič

zu senden, wo „man sich um ihre Streiche nicht kümmert, wo Weiber gegen Tabak ausgetauscht werden und wo die Besoffenen des Tages schlafen, aber nachts stehen“ (VI : 4). Juno schüttelt ihren Zorn gegen Venus wie eine Höckerin aus (VI : 12); Bacchus ist nicht weniger grob seiner Gemahlin Venus gegenüber (II : 33), und Juno betitelt Äneas (I : 6) als Gauner, Abenteurer und Wildfang. Äneas seinerseits revanchiert sich mit urkräftigen Schimpfworten gegen Jupiter, „den verfluchten Greis“, gegen Pluto und Neptun, *staryj škarbun* (alter Stiefel) (II : 52—54). Die Abschiedsrede der Dido, als Äneas sie im Stich lässt (I : 53—56), stimmt mit ihrer königlichen Würde wenig überein: „*Preskurvyj vrazyj synul... Jeretyk* (Ketzer)... *Mandruj do satany z rohamy!*...“.

Der satirische Hang des Dichters zur drastischen Geißlung der schwachen Seiten seiner Landsleute tritt besonders in der umständlichen Darstellung der Trunksucht und der Unmäßigkeit hervor. Das Essen und Trinken spielt in der „Eneida“ eine sehr grosse Rolle, denn sowohl Götter wie Menschen lieben zu *benketovať*, und mit Recht sagt der Dichter (V : 20): „Die Gäste zeigten, dass sie verstanden in der Welt mitzuleben, und sie tranken auf Leben und Gesundheit“. Der König Turn tränkte im Trinkmeer sein Liebeskummer (V : 47); bei Dido war jeder Tag ein Rausch, und *horilka* (Branntwein) wurde wie Wasser getrunken (I : 38); so bald Äneas' Leute ans afrikanische Land stiegen, tranken sie etwas „um bei der Wanderung nicht ermüdet zu werden“ (I : 20); Äneas selbst badete sich in *braha*, Getränk von Malz und Hirse, (I : 48), und nach beendigtem Schmaus schlief man überall, wo es sich traf, ein — jener im Viehstall, dieser unter einem Heuschaber (I : 32). — Die Olympier gingen dabei mit gutem Beispiele voran. Sie speisten im Olymp (II : 29) Naschwerk, Weisenkuchen (*buchančyky pšenyčny*), Holzäpfel (*kyslyci*) und gewöhnliche Äpfel, Fladen und andere Leckerbissen. Zeus selbst trank Branntwein (*kružav sywuch*) und ass Hering (I : 15), und nachdem er einen tüchtigen Schluck genommen, riet er seiner Gemahlin, sie solle *poponedilkováť*, am Montag fasten (I : 18).

Echt homerisch sind in der Tat die zahlreichen Tischszenen — ich brauche hier nur auf folgende Episoden hinzuweisen: das Gastmal bei Proserpina (III : 117—118) das Gedächtnisfest für den seligen Anchises (II : 12—13), den Schmaus beim König Latin (IV : 29, 31) oder bei Evander (V : 19). Um ausländischen Lesern eine Vorstellung von der ukrainischen Küche zu geben, genügt fürwahr kein deutsches Wörterbuch, und ich muss mich auf die Speisekarte bei dem Diner beschränken, das Dido ihrem trojani-

schen Gast zu Ehren gab (I : 27—28): Schweinskopf mit Meerrettich, Nudelsuppe, Truthahn mit Sauce, Brei und Grütze, Pasteten aus Buchweizenmehl und Gerstenkörnern, Mohnkuchen etc. — alles mit verschiedenen geistigen Getränken und Likören reichlich befeuchtet: slyvjanka, med, pyvo, braha, syriveč, horilka, und kalhanka. Nach dem Tische wurden ukrainische Nationaltänze getanzt: tretjak, hocak, hajduk, žuravelj, dudočki, chreščyk, horjodub (I : 37). Man sang Horlyča, Zub, Po balkach und Sanžarivka, und die Instrumente bestanden aus bandura, sopilka und dudka (Schalmei und Pflöfe). Auf Sicilien (II : 19) sangen školjari (scholares), Zigeuner tanzten ihren Tanz chaljandra, und blinde Greise spielten kobza. — Auch ukrainische Kartenspiele waren den Trojanern nicht unbekannt: im III : 9 werden mehrere erwähnt. Während der Seereise wurde Tabak aus Romny geraucht (IV : 17), und im III : 136 und VI : 136—137 sind viele ukrainische Zauber- und Heilkräuter angegeben.

Derselbe ukrainische Realismus tritt in den detaillirten Beschreibungen der Trachten manchmal hervor. Als Juno zu Äolus fuhr (I : 4), steckte sie den Haarbüschel unter den Kopfputz; Venus zog vor ihrer Audienz bei Jupiter (I : 14) den goldbestickten Haarputz an und kuntuš mit glänzenden Kammgarnspitzen. Merkur (I : 45) rüstet sich mit Hut (brylj), Patronentasche mit Platte, Reisesack und Peitsche aus, und Charon (III : 55) hatte in seiner ledernen Tasche Pflöfe, Tabak, Feuerschwamm und Flintstein. Aus der Garderobe ihres verstorbenen Mannes holte Dido für Äneas (I : 34) Hosen, ein Paar Stiefel, Hemd, Kaftan aus Nanking, Hut, einen Gürtel aus bunter Wolle und ein Schnupftuch aus schwarzer Seide hervor. — Die reichen Sünder in der Hölle trugen blumige župany, Kleider aus bunter Wolle (karmazyn) und Saffiane (III : 122); aber die Einwohner von Latium gingen (IV : 19) in geflickten Schmalhosen. Zur Hochzeit der Prinzessin Lavinia (IV : 25) wiederum wurden feine Leinwandtücher genäht.

Als Schwede kann ich schliesslich nicht umhin darauf aufmerksam zu machen, dass Kotljarewskyj fünf mal die ukrainische Schwedenzeit berührt. Im III : 3 besingen die rudernden Trojaner die Schweden und die Poltawaschlacht, wie die Kosaken bei Bender kämpften und wie sie ohne Knödelsuppe (haluška) vor Hunger starben. Die Sibylle war auch in Schweden jungfräulich geblieben (III : 15), und unter den bezauberten Nationen auf der Insel der Circe tobt der Schwede wie ein wilder Wolf (14 : 14). Im IV : 123 wird der Kampf zwischen Äneas und Turn mit der Belagerung von Poltawa verglichen, wo ein Oberst von Lubni ein Regiment unter

die Erdwälle in die Stadt hineinführte um matuška Poltawa zu retten: „die furchtbaren Schweden gingen dort zu Grunde, und die niedergerissenen Wälle sind heutzutage Boulevards“. Schliesslich wird (VI: 20) švedskaja mohyla, das s. g. Schweden-Grab am Schlachtfeld von Poltawa, erwähnt.

Den jedenfalls beschränkten Raum der Jubileumsschrift darf ich für meine bescheidene Kotljarewskyj-Studie nicht länger in Anspruch nehmen. Aus meinen Untersuchungen dürfte es doch der ausländischen Literaturwelt klar sein, dass die Ukraina über Kotljarewskyj stolz sein kann, und dass er das Denkmal in seiner Vaterstadt wirklich verdient. Die Virgiliëva Eneida ist, meiner Ansicht nach, ein in ihrer Art und in Betracht der historisch-sprachlichen Verhältnisse literarisches Meisterwerk und ausserdem ein kulturhistorisches Dokument hohen Ranges. Wenn nun die ukrainische Literatur durch diese Studie in der gebildeten Welt mehr bekannt und geschätzt wird, dürfte mein Beitrag zu Ehren des Iwan Franko nicht vergeblich gewesen sein, und an ihn persönlich richte ich die Schlussworte Kotljarewskyjs in seinem ukrainischen Gesangsspiele „Natalka Poltavka“:

„Коли хочеш быть щасливим,
То на Бога полягай ся,
Перенось все терпеливо,
І на бідних оглядай ся!“

¹⁾ Zu diesem Zwecke habe ich auch meistens die cyrillischen Schriftzeichen transskribiert.

²⁾ Siehe P. v. Hofmann Wellenhof: Alois Blumauer, Wien 1885.

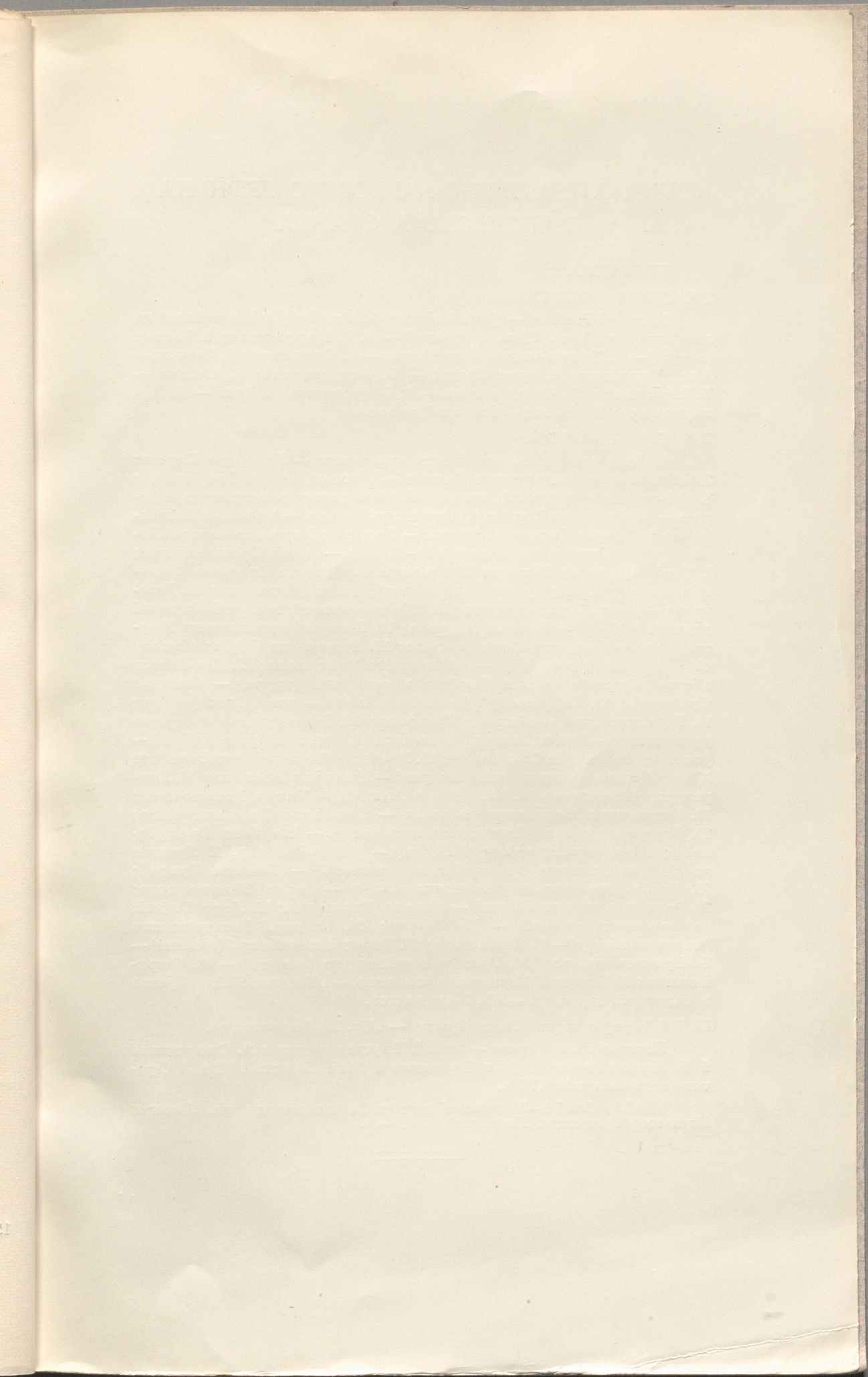
³⁾ Gerade i. J. 1793, als die russische Äneide von Osipov gedruckt wurde, soll Kotljarewskyj seine Äneide begonnen haben. — Die echte Äneide von Vergilius wurde von Rudanskyj ins Kleinrussische übersetzt.

⁴⁾ Noch mehr gilt dieser Vorwurf den letzten, von Schaber in Stuttgart hergestellten Teil der blumauerschen Äneide.

⁵⁾ Очерки истории украинской литературы XIX. столѣтя. Кіевъ 1884.

⁶⁾ Для ювілею Ів. Котляревського in den Записки наук. товариства ім. Шевченка II. 1893.

Agred Jensen



ЗМІСТ ЛІТЕРАТУРНО-НАУКОВОГО ЗБІРНИКА В ЧЕШТЬ ІВАНА ФРАНКА.

ПЕРЕДМОВА.

I. ЧАСТИНА ЛІТЕРАТУРНА:

1. Ivanovi Frankovi — Jana Rokyty (A. Černého); 2. Изъ поѣздки на пепелища Дунайской Сѣчи, „Нирвана“ — В. Г. Короленко; 3. Камъни (идилія) — П. Тодорова; 4. Лука Чекинъ — М. Горькаго; 5. Триптих — Лесі Українки; 6. Хома Прядка — В. Винниченка; 7. Ювілят — Т. Бордуляка; 8. Народна ноша — Л. Мартовича; 9. Кров — Д. Лукіяновича; 10. Спогад — Уляни Кравченко.

II. ЧАСТИНА НАУКОВА:

1. Дещо про вийстя вкраїнської народности — Хведора Коржа; 2. Слѣди скитської культури в Галичині — Володимира Гребеняка; 3. Двѣ-три замѣтки изъ области древнѣйшаго церковно-славянскаго перевода — Ватрослава Ягича; 4. Лѣтописецъ Несторъ — Алексѣя Шахматова; 5. Гомер в Галицькій літописи — Богдана Барвінського; 6. Козачина в політичних комбінаціях 1620—1630 рр. — Івана Крип'якевича; 7. Один момент під Зборовом 1649 р.; критичний нарис Стефана Томашівського; 8. „Під протекцію курфюрста“; до історії політики П. Дорошенка — Івана Креведького; 10. „Христос пасхон“; львівські віршовані діяльогі з 1630 р. — Василя Щурата; 10. З старшої письменности Угорської Русі — Гіядора Стрипського; 11. Еропеја bazyliánska; nieznaný okaz literatury rusko-polskiej — Aleksandra Brücknera; 12. Два епізоди з історії боротьби Гедеона Балабана з львівським брацтвом — Федора Срібного; 13. Kotljarewskyj's Travestierte Äneide — von Alfred Jensen; 14. Українські думи — Миколи Сумцова; 15. Запропащена збірка угорських казок — Володимира Гнатюка; 16. Z sennych widziadeł ludzkości — Jana Vaudouina de Courtenay; 17. Український протипавський памфлет XVI в. „Історія о єдномъ папѣ римскомъ“ — Михайла Возняка; 18. З переписки письменників 1860-их років в Галичині — Титка Реваковича; 19. Кандидатура Федьковича на посла — Ярослава Гординського; 20. Основи відродження білоруського письменства — Іларіона Свенціцького; Lidové povídky o zkrocení zlé ženy — Jiřího Polívky; 22. Ярмарки на дівчата; причинок до української етнології — Зенона Кузелі; 23. Проба упорядкованя українських говорів — Івана Зілинського; 24. Вокатив в українській мові — Евгена Тимченка; 25. Дещо й з моїх австро-руських споминів — Хв. Вовка; 26. На святі Котляревського (згадка самовидця) — С. Єфремова; 27. Невикористаний скарб (спомини) — Б. Ярошевського; 28. Пригода з шибеницею (спомини) — В. Охримовича; 29. Порфирій Мартинович (сильветка) — І. Труша; 30. Іван Франко в малярській перекладі — Ю. Жатковича.

III. Бібліографія писань Івана Франка — збір. В. Дорошенко.

Портрет Івана Франка — мал. І. Труша; рисунки: А. Скорописа й П. Холодного; ініціяли й орнамент з біблії Скорини XVI в. і Стратинського євангелія XVII в.

УВАГА: Статі 1—24 наукової часті вийшли також як ювил. „Записки Наукового Товариства Шевченка“ (т. 117—8).

